

K. 80, 30^e

Ya
3934

Prolog

bey

Wiedereröffnung

einer

gesellschaftlichen Bühne
von M^{lle} Jobst recitirt.

Dresden, den 30. November 1779.

N

icht in der lieben Tonkunst allein,

In allen Dingen auf der Erden,

Sollt — wenn ich nicht irre — nützlich seyn,

Wenn jezweilen Pausen beobachtet werden.

Es sey ein Ding auch noch so niedlich und so süß,

Ein langer Gebrauch vereckelt's gewis;

Und wer's nicht glaubt, der kann bey Hundert Ehen,

An Neun und Neunzigen davon das Beyspiel sehen;

Das Heinrich einst durch Nebhüner bewies.

Auch wir, die wir sonst fleißig in Italiens Spiel
Bei arbeitsleeren Stunden uns übten,
Und — ob schon manches Tadel's Ziel —
Doch mehr die Bühne, als die Würfel liebten,
Auch wir — wir haben eine lange Pause
Mit unsern Zeitvertreiben gemacht,
Und Neunzehn oder Zwanzig Monden zu Hause,
Stumm, wie die Fische, zugebracht. —
Ihr wißt ja selbst, welch wütendes Gesaus
Von Krieg und Tod, und von verheerter Flur
Auf einmahl rasch ganz Sachsenland durchführ:
Mit welchem scheuen Blick
Als noch des Krieges Glück
Auf gleicher Waage schwebte;
Und Böhmens Karte noch an jeder Thüre klebte,
Die Freuden und die Musen stohn,
Und wo Apoll sich sonst den Thron
Erkohr, anjest ein Marktetender kreischte,
Kein Mensch ein Schauspiel mehr, nur alles Zeitungen heischte.

Ja freilich! damals war uns Schweigen Pflicht;
Doch jetzt, da wir nun weiter nicht
Vor Ungar- und Croaten-Säbeln beben;



Jetzt fingen wir von neuem allgemächlich an
Den schlaffen Nacken zu erheben,
Und zu versuchen ob uns von Thaliens Feuer
Ein Fünkchen übrig blieb, das uns begeistern kann.

Doch eines fehlte lang! — So wie im Kriegsgetümmel
Oft mancher Wiedermann sein kleines Haus verlor;
So giengs auch uns; — der liebe Himmel
Weiß selbst warum! — Gnug daß man unserm kleinen Chor
Ganz freundlich rieth, mit Sokkus, Rothurn und Szenen
Sich an ein andres Logis zu gewöhnen.
Wir folgten willig, und sind nun hier;
Und wollen, wenn die Herren und Damen es verzeihen,
Zum erstenmal dies Plätzchen zu unserm Tempel weihen,
Und im Voraus uns schon auf jene Nachsicht freuen,
Die jeder Billiger uns dann gewislich schenkt,
Wenn er, daß wir nur Dilettanten sind, bedenkt. —
Ich mache dem mein bestes Compliment
Der mir das Wörtchen, Dilettant auf Deutsch benennt.

Und nunmehr weg mit falscher Scheu und Schaam:
Froh, daß so mancher unsrer Edelsten aus freien Willen

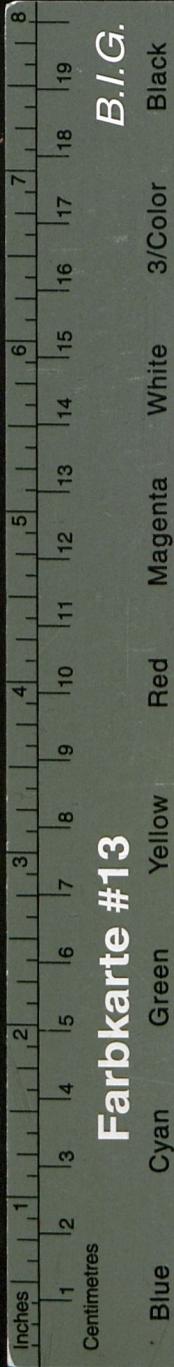
QKya 3934

An unsrer Wähne Unterstützung Antheil nahm,
Wird jeglicher von uns, was er vermag erfüllen?
Was er vermag? — Vielleicht ist dies Vermögen klein;
Ihr wißt, nicht jedes Holz vermag Merkur zu seyn.
Doch schützt uns, wenn auf uns des Spötters Rarter zielt,
Die jeden Fehler, jede Blöße
Gleich in der Chronique scandaleuse
Verschönert und mit Gift vermischt;
Ja! wenn voll heiligen Zorn von uns ein Eifer spricht,
Der unser schuldlos Spiel für Ueppigkeit der Welt
Wohl gar für Satans Lockung hält;
So spricht: Die Absicht ist dabei so übel nicht.



X 3073850

n. c.



Farbkarte #13

B.I.G.

K. 80, 30^e

Ya
3934

Prolog

bey

Wiedereröffnung

einer

gesellschaftlichen Bühne
von M^{lle} Nobis recitirt.

Dresden, den 30. November 1779.

N

icht in der lieben Tonkunst allein,
In allen Dingen auf der Erden,
Solls — wenn ich nicht irre — nützlich seyn,
Wenn zeitweilen Pausen beobachtet werden.
Es sey ein Ding auch noch so niedlich und so süß,
Ein langer Gebrauch verreckelt's gewis;
Und wer's nicht glaubt, der kann bey hundert Ehen,
An Neun und Neunzigen davon das Beyspiel sehen;
Das Heinrich einst durch Nebhüner bewies.